

Betrachten wir nun die Arbeiten im einzelnen, so sind drei Entwürfe ihrer Unzulänglichkeit wegen völlig auszuschließen. Bei einem derselben hat der Künstler so wenig von den Männern, die er verherrlichen wollte, gewußt, daß er Jakob Grimms vorzüglichstes Verdienst in seiner Teilnahme an der Nationalversammlung erkennen und ihr dazu noch als einen wild declamirenden Volksredner darzustellen zu müssen glaubte. Von den ernsthaften Entwürfen lenkt zunächst das Modell Eberleins die Aufmerksamkeit auf sich. Als Kunstwerk eine entzückende Schöpfung, wäre es des höchsten Lobes würdig, wenn es sich eben nur um Märchendichter handelte. Es hat zunächst den besondern Vorzug, daß die Hauptgestalten, von denen Jakob sitzend, Wilhelm stehend dargestellt ist, außerordentlich kraftvoll in der Charakteristik und mit reizvoller, die Grenzen der plastischen Bewegung fein bedenkender Weise den gegenseitigen Gedankenaustausch, die innige Seelengemeinschaft ausdrücken. Das Werk der Brüder besteht für Eberlein aber ausschließlich in dem Märchen. Die Sockelfigur einer Frauengestalt erzählt mehreren laufenden Kindern Märchen. Rings um den Sockel laufen Kindergruppen. Die einen eilen der Erzählerin zu, wobei ein kleines Mädchen sogar über die zum Sockel führenden Stufen fällt, andere schmücken diesen mit einem Blumengewinde, an den Sockelrücken schreibt ein Knabe: „Wir danken euch für eure Märchen!“ Diese nackten und halb nackten Kindergruppen sind in ihrem reichbewegten Aufbau und in dem lieblichen Reiz des anmutsvollen Linienspiels kostbare Meisterwerke, und für das Denkmal eines Jugendfreundes könnte man sich keine lieblichere Erfindung denken. Die Gelehrtenarbeit der Brüder scheint Eberlein allerdings auch angedeutet zu haben, aber in einer, den meisten Beschauern fremden, sehr nebenächlichen wiewohl geistreichen Weise. Er baut den, nebenbei bemerkt, für die Last der beiden wichtigen Figuren etwas zu schlanken Sockel in romanischem Stil auf. In dieser neben dem Rococo-Charakter des Aufbaues und der Bewegung der Kindergruppen künstlerisch sehr interessant wirkenden Stützform will er, wie wir vermuten, die altdeutsche Vorzeit andeuten, mit Recht in dem Romanismus den deutschen Nationalstil und das Zeitalter der grundlegenden deutschen Culturentwicklung erkennend. Ein solches kunstgeschichtliches Spiel ist aber für die überwiegende Mehrheit unverständlich und für die Sache selbst nicht durchgreifend genug.

Echtermeyer ist weniger glücklich im Entwürfe der Hauptfiguren, die, wenigstens in der Modellskizze, unfrei in ihrer Nebeneinanderstellung und in ihrer körperlichen Bildung gedrückt erscheinen. Am Sockelrücken stellt er die Bäuerin aus Niederrhoden bei Kassel dar, welche den Brüdern eine große Anzahl von Märchen erzählt hat. An der Vorderwand sehen wir ein gewaltiges Germanenweib mit weiterschauendem Blick. Etwas anachronistisch hat das Weib einen Folianten im Schoße. Ein Knabe sitzt neben ihr. Es soll damit die „Sage“ angedeutet sein, und bei der Schönheit der Gestalt würden wir froh sein, derselben über die Sage hinaus eine allgemeine „germanische“ und nationale Bedeutung verleihen zu können. Da auch die Gruppe der erzählenden Bäuerin sehr lebensvoll und sinnig ist, könnten wir diesem Entwurf einen größern Wert beimessen, hätte der Künstler nicht den unglücklichen Gedanken gehabt, sein als Brunnen gedachtes Modell noch durch allerlei zwischen und hinter den Wasserstrahlen hantirende Gnommen zu verzieren. Damit ist der ganze Aufbau in das Märchenhafte gedrängt. Ueberdies sind Gnommen ein spielendes Motiv von humoristischem Gepräge, das im Kunstgewerbe und zuweilen auch in der Architektur sehr gut verwendbar ist, bei einem Denkmale der Brüder Grimm aber doch nur beweist, auf welcher harmloser Stufe der geistigen Bedeutung Echtermeyer gleich Eberlein die beiden Männer sich denkt.

Wieje, der Director der Hanauer Akademie, ist von allen Bewerbern am besten mit dem Wesen der Brüder vertraut. Er gibt wenigstens der „Forschung“ neben dem Märchen gleiches Gewicht. In einem Brunnen-Entwürfe schafft er eine Reihe von prunkvoll wirkenden allegorischen Figuren, wie Mythe, Poesie, Märchen, Forschung. Er gibt auch einem der Brüder eine altertümliche Urkunde in die Hand. Das Bedenken gegen diesen reichen und verhältnismäßig gehaltvollsten Aufbau liegt in der überaus phantastischen Wirkung der Gesamtheit der allegorischen Figuren. Die schlichten bürgerlichen Gestalten der beiden Brüder stehen dazu in einem auffälligen Gegensatz, für den die Masse der Beschauer, noch weniger als wir, eine geeignete Vermittlung finden wird. Ein zweites Modell dieses zeigt einen mit Freitreppe und Ballustraden breit angelegten Brunnen, der an den Seiten die Allegorien des Märchens und der Forschung enthält; die beiden Begriffe werden in anderer Weise noch einmal auf dem Sockel in Reliefform allegorisiert. Die Allegorien sind etwas nüchtern und lassen jeden nationalen Anklang vermissen, aber der Gesamtaufbau hat in seiner einfachen Vornehmheit ein edles monumentales Gepräge von schwungvoller Würde. Leider erwecken die beiden Hauptfiguren dieses zweiten Modells unsern entschiedensten Widerspruch. Wieje hat mit geistreicher Verwegenheit versucht, die im Aufbau herrschende architektonisch reine Stilisirung durch die Charakteristik der Hauptfiguren zu durchbrechen, wohl in der grundfalsch sehr richtigen Meinung, dadurch das Ganze zu beleben und vor frohger